

Gamer

Robert Williamson & Geoff Zanelli



„Gamen, bis die Floppy glüht“ warb die Computerspielindustrie vor ca. 20 Jahren um neue „Gamer“. Genauso heißt jetzt ein neuer Thriller um einen solchen, und der Musik nach, scheint dieser auch zu gamen, nicht nur bis die Floppy glüht! Zwei Komponisten hauen da auf alle virtuellen Töpfe, die in der Küche herumstanden, aber oft verderben viele Köche den Brei, auch in der Filmmusik. In der Malerei pinseln ja auch nicht zwei Künstler an einem Werk herum. Ein Film könne nie ein Kunstwerk sein, da es eben keinen „einen“ Schöpfer gäbe, sondern viele Einzelleistungen oft divergieren, hat einmal Billy Wilder festgestellt. Nun gibt es aber auch großartige Zusam-

menarbeiten von Künstlern, die sich gegenseitig befruchten. Inwieweit das bei Williamson & Zanelli der Fall ist, kann man nicht beurteilen, denn noch kennt man keine eigenständigen Errungenschaften der beiden. Zumindest einer von ihnen scheint musikalisch in der harten Rockszene zuhause. Nicht so mein Ding, wirkt aber in sich stimmig und mit Sicherheit zum Film passend. In ein paar (zu kurzen) Nummern steckt aber auch „weicheres“, „hörbareres“ Potential, z.B. in den atmosphärischen Intermezzi 14 und 16. Dazwischen rücken immer wieder die Presslufthämmer an, die auf die Dauer zu egittarig und perkussiv daherkommen, kein wah-

res Gefühl verströmen und irgendwie „unfertig“ wirken. Wenn man nicht allein für etwas verantwortlich ist, gibt man sich vielleicht zu leicht mit zu wenig zufrieden. Der Branche fehlen kompromisslose Solo-Künstler, die für ihre Vision stehen, aber kreativer Nährboden ist da, und auch Filme, in denen dieser fruchten kann.

Tobias van de Loch

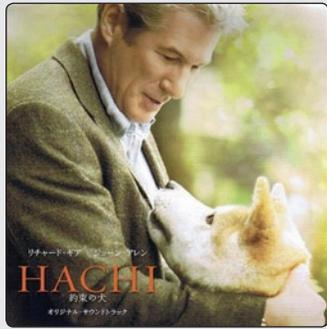
★★☆

In sich stimmiger rockiger Score, der allerdings unausgefertigt ist.

Lakeshore Records LKS 340752
[58:26 / 23 Tracks]

Hachiko: A Dog's Story*Hachiko - Eine wunderbare Freundschaft*

Jan A. P. Kaczmarek



Regisseur Lasse Hallström (*Mein Leben als Hund*) ist mal wieder auf den Hund gekommen. Mit *Hachiko - A Dog's Story* (*Hachiko - Eine wunderbare Freundschaft*) ist ihm ein gekonntes Remake von Seiji Koyamas Melodram *Hachiko monogatari* (1987) gelungen. Der Film basiert auf einer wahren Geschichte. In Japan holte ein Akita jeden Tag am späten Nachmittag sein Herrchen vom Bahnhof ab. Als der Universitätsprofessor im Unterricht an einem Herzinfarkt stirbt, wartet der treue Hund bis zu seinem eigenen Tod zehn Jahre lang – von 1925 bis 1935 – zur festen Stunde vor dem Bahnhofsgebäude. Schon zu Lebzeiten errichtet man Hachiko ein Denkmal.

Ko-Produzent Richard Gere spielt den Universitätsprofessor und Hun-

defreund sensibel und angenehm zurückhaltend. Die Show wird ihm allerdings von drei Akitas, die verschiedenen Altersstufen Hachikos verkörpern sollen, gestohlen. Dabei gelingt es Hallström – jenseits aller Vermenschlichung – sogar filmtechnisch die Seele eines Hundes auszuloten: Teile der Geschichte sind aus subjektiver Tierperspektive in schwarz-weiß gedreht. Die großen Hundabenteuer-Erzähler Jack London und B. Traven hätten ihre Freude an diesem Film gehabt!

Auch Jan A. P. Kaczmareks Soundtrack ist ein Hohelied auf Loyalität und Freundschaft. Zarte Orchesterklänge untermalen das stetig wachsende Vertrauen zwischen Gere und Hachiko. Japanische Weisen und diverse Tänze unterstreichen die

von Lebenslust geprägte Mensch-Tierbeziehung, die auf übliche Klischees verzichtet. Elegant-wehmütige Streicherarrangements stehen bei den dramatischen Szenen im Vordergrund (*Hachi - Waiting for Parker again*, *Hachi - Last Trip to the Station, Goodbye*). Insgesamt ist Kaczmareks Score ein elegisches Kleinod, das auch ohne Filmbilder zu Herzen geht. Und meinen Husky-Labrador Hokus haben die vorderrangig sanften Klänge nach dem Toben sogar beruhigt!

Marc Hairapetian

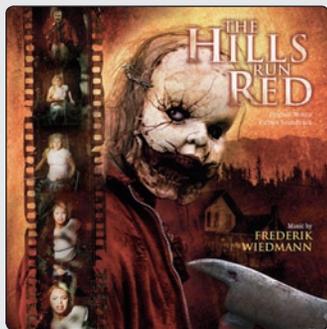
★★★★

Ein elegisches Kleinod mit japanischen Weisen und ohne übliche Klischees

Epic Records ESCC-8
[56:06 / 26 Tracks]

The Hills Run Red

Frederik Wiedmann



Ein paar Teenager hören die Geschichte von einem brutalen Gemetzel. Dieses wollen sie unbedingt verfilmen und so begeben sie sich auf die Suche nach geeigneten Drehlocations. Doch plötzlich müssen sie erkennen, dass der gefundene und als ideal empfundene Drehort der tatsächliche Tatort des Gemetzels war und – noch viel schlimmer – immer noch ist. So werden sie bald selbst ungewollt Darsteller in ihrem eigenen, echten Horrorfilm. Davon handelt *The Hills Run Red* – ein mehr schlechter als rechter Horrorstreifen, welcher von Frederik Wiedmann vertont wurde.

Wiedmann ist im Horror-Genre ein bekannter Name. Für seine Musik zu *The Hills Run Red* greift er in die Trickkiste des Horror-Scorings und zieht daraus so ziemlich jedes bekann-

te Element hervor. Dieses orchestrale Slaughter-Fest wird an und ab mit E-Gitarre der Machart des 21. Jahrhunderts angepasst, doch viel Originelles gibt es nicht zu hören. Auch die Idee der Dreingabe der fremdländisch anmutenden Frauenstimme in beispielsweise *Phantasmagorical Holocaust* wirkt unausgegoren.

Was dem Score jedoch primär fehlt, ist ein thematischer Leitfad. Es ist keine konsequente Verwendung eines Hauptthemas auszumachen. Der Score hangelt sich von Szene zu Szene und untermalt dabei effektiv das Geschehen auf der Leinwand, doch ohne die Bilder lässt einen die Musik überwiegend kalt.

The Hills Run Red muss letztendlich als Enttäuschung angesehen werden. Das Hauptproblem des Albums

liegt in der allzu losen Verknüpfung der Stücke, welche kaum eine hauptthematische Verbindung aufweisen. Das ist schade, denn der Score beinhaltet durchaus ein, zwei recht eindruckliche Atmosphärenstücke mit geisterhaftem Klavierspiel und Streichereinsatz (z.B. *Alexa*).

Basil Böhni

★★

Ein orchestrales Slaughter-Fest mit zahlreichen Elementen aus der Trickkiste des Horrorscorings.

Colosseum VSD (CVS) 6985.2
[45:31 / 24 Tracks]